

Kopftuch spaltet die Meinungen

Eine interreligiöse Runde diskutiert in Weinfeld: Ist Religion Privatsache – und was bedeutet das fürs Kopftuch?

Georg Stelzner

Ist Religion Privatsache? Die Diskussion über diese Frage ist nicht neu, nimmt derzeit aber wieder Fahrt auf. Es ist daher naheliegend, dass der interreligiöse Arbeitskreis im Kanton Thurgau eine Podiumsdiskussion zu dieser Thematik durchführte. Das Interesse an der Veranstaltung in Weinfeld war gross. Rund 60 Personen fanden sich am Donnerstagabend im Zentrum Franziskus ein, um unterschiedliche Standpunkte kennenzulernen und eigene Auffassungen einzubringen.

«Heute Abend geht es nicht darum, das Kopftuch an sich zu bewerten», sagt Matthias Loretan, Präsident des Interreligiösen Arbeitskreises, einleitend. Vielmehr wolle man sich der Frage widmen, welche Rolle Religion in der Gesellschaft spielen dürfe. «Ist Religion etwas, das man besser für sich behält, oder hat sie auch eine öffentliche Seite?» Die Diskussion lenkt sich rasch auf das Kopftuch muslimischer Frauen.

Geteilte Meinungen zum Kopftuch

Kein Problem mit dem Anblick von Kopftüchern hat Pater Gregor Brazerol. Er trage in Form der Mönchskutte ebenfalls ein religiös konnotiertes Kleidungsstück, wie der Benediktiner vom Kloster Fischingen sagt. Ähnlich äussert sich Hendrik de Haas, in der DDR aufgewachsen, heute evangelischer Pfarrer in Hüttlingen. Er verweist auf kopftuchtragende ältere Frauen in seiner Heimat, deren Religion nicht der Islam sei.

Christian Stricker, Co-Präsident der EVP Thurgau und Pas-



Am Podium: Ayten Yilmaz, Gregor Brazerol, Roland Stoller (Moderator), Hendrik de Haas, Christian Stricker und Hermann Lei.

Bild: Georg Stelzner

tor einer Freikirche, gibt zu bedenken, dass das Kopftuch nicht verboten ist und es ihn daher nicht sonderlich bewege. Hermann Lei ist anderer Ansicht. Der Rechtsanwalt und Präsident der SVP-Fraktion im Grosse Rat erachtet das Kopftuch als problematisch. «Es ist ein Symbol für Werte, die wir in der Schweiz nicht haben», sagt er und räumt ein, dass er keine Freude daran habe, in der Öffentlichkeit Frauen mit Kopftuch zu sehen.

Ayten Yilmaz, Architektin und Immobilienschätzerin aus Kreuzlingen, nehme Frauen mit Kopftuch hingegen positiv wahr. Die Muslima habe während sechs Jahren selbst eines getra-

gen. Sowohl das Tragen als auch das Ablegen seien ihre autonome Entscheidung gewesen, erklärt sie und fügt hinzu: «Es ist traurig, dass eine Weltreligion auf einen Meter Stoff reduziert wird.» Teil einer Gesellschaft zu sein, heisse nicht, die eigenen Wurzeln aufgeben zu müssen. Wenn eine Frau ein Kopftuch tragen wolle, solle ihr das erlaubt sein.

Pater Gregor sagt dazu: «Wir tun so, als ob das Kopftuch einen objektiven Tatbestand darstellt.» Man messe diesem Stück Stoff zu viel Gewicht bei. Er selbst erlebe unterschiedlichste Reaktionen auf seine Kleidung als Mönch. Christian Stricker kann nachvollziehen,

dass eine Gruppe von Frauen mit Kopftuch in der Öffentlichkeit Fragen auslösen könne. Er warnt in solchen Fällen vor Konfrontation und rät zum Dialog. Diese Äusserungen rufen Hermann Lei auf den Plan. Ein Kopftuch unterscheide sich von einer Käpplimütze, es sei eindeutig ein Symbol, betont er. Mit Nachdruck bestreitet Ayten Yilmaz, dass das Kopftuch ein Zeichen für die Unterdrückung der Frau sei.

Wie neutral muss die Schule sein?

Diskutiert wird auch über das Verhältnis von Staat und Religion, wobei der Fokus auf der Schule liegt. Stricker verweist

auf bereits bestehende Kleidervorschriften im Unterricht. Für ihn sei entscheidend, dass eine Lehrperson nicht manipulativ auf Kinder einwirke.

Lei bekennt sich zur Religionsfreiheit, verlangt aber auch deren Einschränkung. Die Schule müsse auf jeden Fall neutral sein, fordert er. Aufdringliche religiöse Symbole hätten dort keinen Platz. Selbst das Kreuz im Schulzimmer bezeichne er als grenzwertig. Pater Gregor hält fest, dass die Schule primär einen Bildungsauftrag habe und Jugendliche die Möglichkeit erhalten sollten, sich eine eigene Meinung zu bilden. Man könne auch ohne Religion ein guter Mensch sein.

In der Diskussion darüber, ob Religion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtig sei, stellt Stricker fest, dass Religion heutzutage zu sehr als Problem wahrgenommen werde. Dadurch gingen viele Ressourcen verloren. Die Frage des Moderators, ob man sich für den eigenen Glauben schämen müsse, verneinen Pater Gregor und Ayten Yilmaz klar. Gläubig zu sein, sei allerdings «nicht mehr sexy», räumt der Pater ein.

Glaube als Konflikt und als Chance

Zur Sprache kommt auch der beklemmende Umstand, dass viele Kriege – vor allem in der Vergangenheit – religiöse Motive hatten. «Was machen wir falsch?», fragt der Moderator. Eine schlüssige Antwort hat niemand. Immerhin gibt es zwei Voten, die zuversichtlich stimmen sollten: Christian Stricker sagt, es sei nur eine Frage der Zeit, bis der Wert des christlichen Glaubens wieder erkannt werde.

Hendrik de Haas erinnert daran, dass in der DDR das Ende der Religion propagiert worden sei, sich dann jedoch eine unerwartete Entwicklung ergeben habe: «Gottes Geist ist damals spürbar geworden.»

Die in der abschliessenden Fragerunde geäusserte These, Religion sei Politik, lehnt eine Besucherin ab. Erst die Menschen hätten Religion dazu gemacht, sagt sie. Als Rezepte für eine friedliche Koexistenz werden gegenseitiger Respekt und interreligiöser Dialog genannt. Unwidersprochen bleibt die Meinung, dass aus einem Stück Stoff – dem Kopftuch – ein Politikum gemacht worden sei.

Kleider raus, Spielsachen rein

Die Kreuzlinger Ludothek zügelt während des «Kult-X»-Umbaus ins ehemalige Modegeschäft Lohr.

Judith Schuck

An ihrem aktuellen Standort ist die Kreuzlinger Ludothek aufgeblüht. Beinahe 1000 Artikel rund ums Spiel und Spielen für Gross und Klein können im Untergeschoss des «Kult-X» ausgeliehen werden.

Da im Juni die Räume im Kulturzentrum wegen Umbau für gut ein Jahr geräumt werden müssen, stand der Verein vor einem grossen Fragezeichen. Wo gibt es eine bezahlbare Zwi-

schennutzung für all diese Artikel?

Neue Heimat auf Zeit zum Jubiläum

Inzwischen ist die Ludothek mit Unterstützung der Stadt Kreuzlingen fündig geworden. An der Hauptstrasse 58a, wo bisher das Modehaus Lohr seine Boutique betrieb, finden Brettspiele, Zuckerwatteautomaten und Playmobil ein neues Zuhause. Das Modegeschäft ist indes mit einem kleineren Sortiment als

Wassersport Lohr in die Promenadenstrasse 50 an den See zügelt.

Die Ludothek freut sich am neuen Ort über zwei Etagen, ein Schaufenster und die Garage, die dort zur Verfügung stehen. Minuspunkt: Es gibt kein Warmwasser, Heizung oder Toiletten im Gebäude. Für das Eltern-Kind-Café sind Heizung und eine Toilette zum Wickeln Voraussetzung, darum wird es ab April im Haus «Boje» an der Bärenstrasse stattfinden. Für die

Spielerabende wurde eine Toilettenlösung im Nebengebäude gefunden.

Der 25. April ist für die Ludothek der letzte Tag im «Kult-X», am 7. Mai eröffnet sie am neuen Standort. Grund zum Feiern gibt es am 21. Juni gleich zweimal, denn da wird nicht nur die Wiedereröffnung, sondern auch das 40-jährige Bestehen der Einrichtung gefeiert.

Das Gebäude Hauptstrasse 58a gehört der Häberlin AG. Die Ludothek kann die Räume bis

zum Abschluss der Umbauphase des «Kult-X» im Herbst 2027 anmieten. Die Stadt Kreuzlingen beteiligt sich an den Mietkosten.

Gebäude müsste dem neuen Stadthaus weichen

Je nach Ausgang der Abstimmung zum Stadthaus am 14. Juni, kommt es auf diesem Gebiet innerhalb von 30 Tagen zu einer Eigentumsübertragung. «Dann gehen die Liegenschaften auf dem Häberlin Areal an die

Stadt», erklärt Stadtpräsident Thomas Niederberger, was nebenbei vorteilhaft für die Mietkosten von der Hauptstrasse 58a während der Übergangsphase wäre.

Die Ludothek freut sich auf jeden Fall auf die Übergangszeit direkt im Zentrum. Schon jetzt sagt Denise Köhler, Vereinspräsidentin der Ludothek, mit Blick auf die Zahlen des Jahresberichts, der Umsatz stimme sie richtig euphorisch, und das trotz des bevorstehenden Umzugs.

ANZEIGE

Bundes jugend ballett

John Neumeier

10./11. April, 19:30 Uhr

SQUARE

Universität St.Gallen
Tickets: hsg-square.ch